

1 Uhr aus der Stadt nach dem „Regenbogen“ und beehrte vor der Hausthür kühnlich Einlaß. Der Hausknecht August Sabne erwachte erst allmählig und öffnete zunächst den neben der Hausthür befindlichen Fensterrahmen, um zu sehen, wer draußen sei. Während dieser Zeit hörte der Sohn der Wirthin, der durch das Rufen aufgeweckt war, wie der Leutnant v. Sobbe von seinen Begleitern aufgefordert wurde, dem Hausknecht sein Bögen zu vergelten, so auch den mehrmaligen Ruf: „Sich den Hund nieder!“ Während darauf der Hausknecht ohne Bergzug aufschleift, fährt ihn von Sobbe mit den Worten an: „Gesteh mir, daß er mich erkannt hat! Warum hat er nicht gleich aufgemacht?“ Der Hausknecht erklärte, daß er ihn vor dem Öffnen des Ladens nicht erkannt haben könne und nachher gleich aufgeschlossen habe, und will sich wegwenden. Da durchbohrt von Sobbe den Hausknecht auf der linken Brustseite so, daß sein Säbel beide Lungenflügel, wie die Obduktion ergeben hat, trifft. Von Angst getrieben, läuft der Hausknecht mit Bligeschwindigkeit über den Hof in einen Pferdestall und schleicht sich von da an das Fenster eines im „Regenbogen“ wohnenden Malers, klopft an und bittet einen Arzt für ihn zu holen. Der Leutnant von Sobbe steht unterdeß mitten im Hofe und seine Begleiter in der nach dem Hofe führenden Thür. Einer von ihnen ruft: „Laß den Hund laufen, es hat's keiner gesehen!“ Da öffnet jener Maler das Fenster und ruft: „Alldings habe ich es gesehen!“ Augenblicklich stürzt von Sobbe auf das Fenster zu und stößt zwei Mal seinen Säbel durch dasselbe; noch jetzt zeugen die Stiche in den Gardinen von Sobbe's Thaten. Mittlerweile ist der Hausknecht in das Gastzimmer gegangen und wird von dem Sohne der Wirthin und einem du jour habenden Steuereinschreiber entkleidet und auf sein Bett gelegt. Ein Hilfschirurg wird schnell herbeigeholt, von Sobbe schickt seinen Burschen zur Hilfe in das Zimmer, kommt darauf selbst und erkundigt sich, ob die Wunde gefährlich sei. Da tobt plötzlich der Leutnant Puzki ins Zimmer und spricht lärmend von Verhaftung einer Person. Er lag nämlich in dem dem „Regenbogen“ vis à vis befindlichen „Schwarzen Adler“ in Quartier und hatte mit einem Dieb des Hauses, der sich Ruhe ausbat, Streit bekommen. v. Sobbe bittet den Leutnant Puzki zu Bett zu gehen. Letzterer enisert sich und stellt eine herbeigekommene Patrouille von zwei Mann vor die Stubenthür jenes Diebes zur Bewachung desselben. Dieser hat unterdeß seine Stubenthür verriegelt und Puzki läßt einen Schlossermeister zur Doffnung herbeiholen. Der Schlossermeister weigert sich zu öffnen, bittet sich hingegen für sein Kommen 10 Sgr aus. Nun ist das Weigern an Puzki. Der Schlossermeister wird ungehalten, dafür aber auf Puzki's Befehl durch eine Patrouille zur Citadelle abgeführt. Kaum ist dieser besetzt, so wird einem zweiten und dritten die Androhung der Verhaftung zu Theil. Des Schlossermeisters tragisches Geschick theilte jedoch keiner mehr. Eine große Anzahl von Bewohnern

der Friedrichstadt, auch Wallgäste vom „Elisavillan“, haben sich eingefunden. Bald hört man nur noch häufiges Lachen. Ueberhaupt bekommt draußen die Scene durch das Ungestüm und den Zustand des Leutnants Puzki im Mondenschein einen komischen Anstrich, drinnen aber sieht ernst und still geworden der Leutnant von Sobbe am Lager des unglücklichen Hausknechts. Dieser starb Vormittags 9 Uhr. Es war ein treuer Diener, der unter allen Umständen festgehalten hat am Hause, dem er zu dienen seit 1852 berufen war. In sein Grab, in das er morgen Nachmittag 4 Uhr, vom hiesigen Krankenhause aus, gesenkt werden soll, nimmt er die Liebe und Achtung der Vielen mit, die seinen unermüdeten Fleiß und seine treue Hingebung kannten. (Nach neueren Berichten ist das Begräbniß ruhig vorübergegangen.)

— Der Herzog von Coburg hat an das Gothaer Flottencomite ein anerkennenswerthes Schreiben gerichtet, in dem es unter Anderem heißt: „Wahrlich, viel Vertrauen in die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes muß uns erfüllen, um uns nach der unendlichen Demüthigung, welche unserm Patriotismus durch das Ende der deutschen Flotte von der eigenen Bundespipe bereitet wurde, noch einen der deutschen Nation würdigen Erfolg von einer neuen Werbung für Flottenbeiträge zu versprechen.“ Die „Kreuzzeitung“ ist wüthend über diesen Tadel des von ihr vergötterten Bundestages, aber ihre Wuth schreit Herzog Ernst schwerlich.

— Der Schein trügt. Ein Hamburger Bürger fuhr nenlich von Harburg nach Hamburg. Auf dem Dampfer waren auch zwei junge Mädchen, mit denen er unterwegs in Gespräch kam, im Laufe dessen sie ihm erzählten, daß sie aus Leipzig seien und daß eine dortige Vermieterin ihnen eine Condition in Hamburg verschafft habe. Sie zeigten die Adresse vor: es war die eines öffentlichen Hauses! Der Herr fluchte und machte sie auf das wahre Sachverhältniß aufmerksam; die Mädchen gerieten über die ihrer Tugend gestellten Falle außer sich und der Herr, von Mitleid durchdrungen, faßte den edelmüthigen Entschluß, sie nicht dem Verderben Preis zu geben. Das Richtige erschien ihm, die Sachlage der Polizei anzuzeigen, und als daher der Dampfer in Hamburg angelangt war, lud er die beiden betrühten Mädchen ein, mitzukommen und Rath zu fassen und fuhr mit ihnen nach dem Stadthause. Der Beamte versprach eine strenge Untersuchung und die Mädchen wurden für's Erste in Schutz der Behörde genommen. Der Scharfblick des Beamten, Herrn Krohn, ist bekannt; die Erzählung der Mädchen wollte ihm nicht einleuchten, und als er sie einzeln befragte, verwickelten sie sich in bedeutende Widersprüche, namentlich was ihren bisherigen Lebenswandel betraf. Endlich wurde der Polizeiarzt geholt und dessen Untersuchung ergab dann sofort, daß die beiden armen Unschuldigen — gefährlich und böseartig erkrankt waren. Sie wurden rasch nach Leipzig wieder zurückgeschickt.

Nächsten Montag

beginnt die bis 15. October d. J. andauernde Ziehung 5. und Hauptclasse 60. R. S. Landes-Lotterie, enthaltend unter 25,000 Gewinnen Haupttreffer von

1 à 150,000 Thlr.	1 à 100,000 Thlr.	1 à 80,000 Thlr.
1 - 50,000 -	1 - 40,000 -	1 - 30,000 -
1 - 20,000 -	2 - 10,000 -	10 - 5000 -
25 - 2000 -	200 - 1000 -	400 - 400 -

Hierzu empfehle ich Kaufloose, Ganze à 51 Thlr.; Halbe à 25½ Thlr.; Viertel à 12¾ Thlr.; Achtel à 6 Thlr. 12½ Sgr. Sämmtliche in meine Collection gefallene Gewinne werden nach beendeter Ziehung in diesem Blatte veröffentlicht

Dresden, am 23. September 1861.

Karl Kaiser,

Comptoir: große Schießgasse 2.

Die Lotterien sind in der Regel am 1. October d. J. zu ziehen. Die Gewinne werden in der Regel am 1. October d. J. ausbezahlt. Die Gewinne werden in der Regel am 1. October d. J. ausbezahlt. Die Gewinne werden in der Regel am 1. October d. J. ausbezahlt.